

Themenblätter im Unterricht/Nr. 84

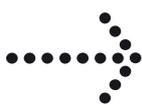


.....

Afghanistan kontrovers

— Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück) und Hinweise für den Einsatz im Unterricht

VORAB



— Zum Autor



Uli Jäger,

Politikwissenschaftler M.A., Jahrgang 1958, lebt in Rottenburg am Neckar und ist seit 1986 Ko-Leiter des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V. Er ist Lehrbeauftragter am Fachbereich

Politikwissenschaft / Abteilung Internationale Beziehungen der Universität Tübingen.

Arbeitsschwerpunkte u.a.: Friedens- und Konfliktforschung, Friedenspädagogik, Fair Play und Globales Lernen.

Veröffentlichungen u.a.: Fußball für Entwicklung. Wie durch Sport Globales Lernen, Fair Play und Zusammenleben gefördert werden kann. Tübingen 2008; Frieden gemeinsam üben. Didaktische Materialien für Friedenserziehung und Globales Lernen in der Schule. Tübingen 2007 (Ko-Autor); Schulen entdecken die Welt. Anregungen für Unterricht und Projekttag. Tübingen 2007; Soft Power. Wege ziviler Konfliktbearbeitung. Institut für Friedenspädagogik, Tübingen 1997. Veröffentlichungen bei der Bundeszentrale für politische Bildung u.a.: diverse Themenblätter im Unterricht; Thema im Unterricht Extra: Was heißt hier Demokratie? (Ko-Autor); pocket global. Online-Artikel bei www.bpb.de: „Bildungsarbeit und Friedenserziehung in Post-Konfliktgesellschaften“.

— Impressum

— *Herausgeberin:* Bundeszentrale für politische Bildung/bpb Adenauerallee 86, 53113 Bonn, www.bpb.de

— *E-Mail der Redaktion:* moeckel@bpb.de (keine Bestellungen!)

— *Autor:* Uli Jäger

— *Redaktion:* Iris Möckel (verantwortlich), Meike Schmidt

— *Gestaltung:* Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln

— *Titelillustration:* Leitwerk, Cornelia Pistorius (unter Verwendung eines Fotos von picture alliance/dpa)

— *Druck:* Bonifatius GmbH, Paderborn

— *Papier:* Schneidersöhne, Plano/Plus



— *Urheberrechte:* Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden. Bei allen gesondert bezeichneten Fotos, Grafiken und Karikaturen liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei den Agenturen.

— *Haftungsausschluss:* Die bpb ist für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht verantwortlich.

— *Erste Auflage:* Oktober 2010, ISSN 0944-8357

Bestell-Nr. 5.977 (siehe Bestellcoupon auf der letzten Seite)

— Inhalt

Vorab: Impressum, Zum Autor, Lieferbare Themenblätter im Unterricht
Lehrerblatt 01–06: Anmerkungen für die Lehrkraft / Kopiervorlage
Arbeitsblatt A/B: Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück) zum Thema: „Afghanistan kontrovers“
Hinweise: Weiterführende Literatur und Internetadressen
Rückseite: Fax-Bestellblatt

— Lieferbare Themenblätter im Unterricht

- Nr. 2: Die Ökosteuer in der Diskussion. Bestell-Nr. 5.352
Nr. 5: Fleischkonsum und Rinderwahn. Bestell-Nr. 5.355
Nr. 10: Wer macht was in Europa? (neu 2006) Bestell-Nr. 5.360
Nr. 23: Koalieren und Regieren. (neu 2005) Bestell-Nr. 5.373
Nr. 37: 20. Juli 1944 – Attentat auf Hitler. (neu 2008) Bestell-Nr. 5.387
Nr. 44: Soziale Gerechtigkeit – Utopie oder Herausforderung? (neu 2008) Bestell-Nr. 5.394
Nr. 46: Europa in guter Verfassung? Bestell-Nr. 5.396
Nr. 47: Die Türkei und Europa. (neu 2008) Bestell-Nr. 5.940
Nr. 48: Politische Streitkultur. Bestell-Nr. 5.941
Nr. 49: Sport und (Welt-)Politik. Bestell-Nr. 5.942 (Restauflage)
Nr. 50: Freiheitsrechte – grenzenlos? Bestell-Nr. 5.943 (Restauflage)
Nr. 51: Gesundheitspolitik – Ende der Solidarität? Bestell-Nr. 5.944 (Restauflage)
Nr. 53: Wehr(un)gerechtigkeit. Bestell-Nr. 5.946
Nr. 54: Entscheiden in der Demokratie. (neu 2008) Bestell-Nr. 5.947
Nr. 55: Baukultur und Schlossgespenster. Bestell-Nr. 5.948
Nr. 58: Wie christlich ist das Abendland? Bestell-Nr. 5.951 (Restauflage)
Nr. 60: Deutschland für Europa. Bestell-Nr. 5.953
Nr. 61: Friedenschancen im Nahen Osten? Bestell-Nr. 5.954
Nr. 63: Akteure in der Politik. (neu 2009) Bestell-Nr. 5.956
Nr. 64: Urteil und Dilemma. Bestell-Nr. 5.957
Nr. 66: Mitmischen: Neue Partizipationsformen. Bestell-Nr. 5.959
Nr. 67: Inländisch, ausländisch, deutschländisch. Bestell-Nr. 5.960
Nr. 68: Unternehmensethik. Eigentum verpflichtet. Bestell-Nr. 5.961
Nr. 69: Olympialand China. Bestell-Nr. 5.962
Nr. 70: US-Präsidentchaftswahl 2008. Bestell-Nr. 5.963
Nr. 71: Mobilität und Umwelt. Bestell-Nr. 5.964
Nr. 72: Welche EU wollen wir? Bestell-Nr. 5.965
Nr. 73: Klimagerechtigkeit. Bestell-Nr. 5.966
Nr. 74: Terrorabwehr und Datenschutz. Bestell-Nr. 5.967
Nr. 75: Bedrohte Vielfalt – Biodiversität. Bestell-Nr. 5.968
Nr. 76: Wasser – für alle!? Bestell-Nr. 5.969
Nr. 77: Armut – hier und weltweit. Bestell-Nr. 5.970
Nr. 78: Der Bundestag – Ansichten und Fakten. (neu 2009) Bestell-Nr. 5.971
Nr. 79: Herbst '89 in der DDR. Bestell-Nr. 5.972
Nr. 80: 17. Juni 1953 – Aufstand in der DDR. Bestell-Nr. 5.973
Nr. 81: Demokratie – was ist das? Bestell-Nr. 5.974
Nr. 82: Staatsverschuldung – unvermeidbar und gefährlich? Bestell-Nr. 5.975
Nr. 83: Meilensteine der Deutschen Einheit. Bestell-Nr. 5.976
Nr. 84: Afghanistan kontrovers. Bestell-Nr. 5.977
Nr. 85: Zusammengewachsen? 20 Jahre Deutsche Einheit. Bestell-Nr. 5.978
Nr. 86: Konjunktur – Gute Zeiten, schlechte Zeiten. Bestell-Nr. 5.979

Sämtliche Ausgaben im Internet, auch die vergriffenen, in Farbe und Schwarz-Weiß:
www.bpb.de/themenblaetter

— Jetzt bestellen! pocket global

Globalisierung in Stichworten (Bestell-Nr. 2.553)

In der pocket-Reihe sind außerdem erschienen:

pocket politik (Bestell-Nr. 2.551)

pocket wirtschaft (Bestell-Nr. 2.552)

pocket europa (Bestell-Nr. 2.554)

pocket zeitgeschichte (Bestell-Nr. 2.555)

pocket kultur (Bestell-Nr. 2.556)

pocket recht (Bestell-Nr. 2.557)

www.bpb.de/pocket



Afghanistan kontrovers

von Uli Jäger

LEHRERBLATT

01

Selbst sehr interessierten Jugendlichen fällt es schwer zu verstehen, was in Afghanistan vor sich geht: Wie leben die Menschen dort, wer sind „die“ Taliban? Warum engagiert sich Deutschland überhaupt in einem fremden Land und warum militärisch und nicht nur mit zivilen Mitteln?

„Schießt der Papa auch auf Menschen?“ Diesen Titel wählte DIE ZEIT für einen Beitrag über die Kinder und Familien der in Afghanistan kämpfenden deutschen Soldaten. Die Reportage weist auf ein bislang auch in der pädagogischen Diskussion völlig vernachlässigtes Thema hin und zeigt, dass der Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr nicht nur zentrale friedens- und sicherheitspolitische Fragen aufwirft, sondern auch auf einer sehr persönlichen Ebene zur Auseinandersetzung über das Töten (und Getötet werden) im Krieg anstößt. Schulen bleiben von dieser Diskussion nicht verschont. Die Anzahl der „Soldatenkinder“ steigt, viele Schüler sehen sich bei der Entscheidung „Bundeswehr: ja oder nein“ mit neuen Fragen konfrontiert, und für alle gilt die Notwendigkeit, sich mit Deutschlands Rolle in der Welt als „Friedensmacht“ zu befassen.

Folgt man Meinungsumfragen, so lehnten im Februar 2010 über 60 Prozent der Bevölkerung in Deutschland den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr ab. Doch was wissen die Menschen über das deutsche Engagement in Afghanistan und wie stehen sie prinzipiell zu militärischen Einsätzen und zivilem Engagement im Ausland? Sind sie bereit diese mitzutragen, persönlich, inhaltlich und auch finanziell? Viele Fragen zu den militärischen Einsätzen der Bundeswehr auf der einen und den Chancen und Grenzen ziviler Konfliktbearbeitung auf der anderen Seite sind offen. Jede auswärtige militärische Intervention zieht in den intervenierenden Demokratien eine Debatte im Inneren nach sich. Jetzt geht es darum, diese Debatte in Deutschland konstruktiv zu führen. Die politische Bildung ist herausgefordert, ihren Beitrag zu dieser Auseinandersetzung zu leisten und den öffentlichen Diskurs zu fördern.

Komplexität des Themas

„Nichts ist gut in Afghanistan“ – Mit dieser Formulierung in ihrer Neujahrspredigt 2010 hat die damalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Margot Käßmann, eine heftige Debatte über den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan ausgelöst. Sieben Monate zuvor war der erste Soldat der Bundeswehr in Afghanistan während einer Kampf-

☺ steht für die weibliche Form des vorangegangenen Begriffs

* ISAF = International Security Assistance Force

— Wieso engagiert sich die Bundeswehr überhaupt in Afghanistan?

Die internationale Gemeinschaft engagiert sich in Afghanistan, um ein Wiedererstarken der Terrororganisation Al Qaida in diesem Land zu verhindern. Denn die verheerenden Anschläge vom 11. September 2001 in New York und Washington mit fast 3.000 Opfern hat Al Qaida unter dem Schutz der Taliban-Regierung in Afghanistan geplant und vorbereitet.

Dem Aufruf der Vereinten Nationen (UN) zur Stabilisierung Afghanistans folgten über 40 Länder. Sie helfen auch heute noch bei Stabilisierung und Wiederaufbau. Deutschland hat sich von Anfang an als Mitglied der Vereinten Nationen und ab August 2003 im Rahmen der NATO beteiligt.

nach: Häufig gestellte Fragen zum deutschen Engagement in Afghanistan und die Antworten der Bundesregierung: www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/Afghanistan/FragenAntworten/2010-06-08-faq-afghanistan.html am 09.07.2010

— Truppenstärke in Afghanistan

2003: 5.581	2007: 31.267
2004: 8.065	2008: 47.332
2005: 9.683	2009: 84.150
2006: 19.597	2010: 119.500

Angaben für die ISAF*-Truppen. Hinzu kommen rund 16.000 Soldaten☺ der „Operation Enduring Freedom“.

— Anteil der deutschen Soldaten☺ in Afghanistan

2001: 1.200	2007: 3.500
2003: 2.250	2008: 4.500
2005: 3.000	2010: 5.350 (Obergrenze)

IMI-Fact-Sheet Afghanistan — www.imi-online.de

— Auseinandersetzung mit militärischen Interventionen

International

- Wie wird die aktuelle und zukünftige Rolle Deutschlands als „Friedensmacht“ in der Welt gestaltet: zivil, militärisch oder beides?

- Besteht eine internationale „Verantwortung zum Schutz“ (Responsibility to Protect) bedrohter Menschen und wenn ja, mit welchen Mitteln?

Gesellschaftlich

- Wie geht die Gesellschaft mit neuen internationalen Herausforderungen (weltweite Verantwortung, Bedrohungen, eigenen Sicherheitsbedürfnissen) um?

- Gibt es eine Streitkultur bezüglich der Legitimation militärischer Interventionen, wie müsste sie aussehen?

Individuell

- Wie stehe ich zu Gewalt und Krieg als Mittel der Konfliktbearbeitung, wie zum Töten (und Getötet werden) im Krieg?

- Wie kann ich als Person Verantwortung übernehmen für Probleme in anderen Ländern der Erde (z.B. Völkermord, Menschenrechtsverletzungen)?

LEHRERBLATT

02

— Umgang mit Kriegsoffern in
Deutschland?

Die Zahl der Bundeswehrosoldaten, bei denen eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) diagnostiziert wurde, stieg von 245 im Jahr 2008 auf 466 (2009). Die Dunkelziffer ist hoch. In den USA leiden je nach Schätzungen zwischen 380.000 und 700.000 der rund zwei Millionen Soldaten, die im Irak oder in Afghanistan stationiert waren, unter PTBS.

„Seit dem Zweiten Weltkrieg lehnen viele Deutsche alles Militärische ab. So werden therapiebedürftige Soldaten von der Generation der Pazifisten und Kriegsdienstverweigerer belächelt. Wer mit Parolen wie ‚Soldaten sind Mörder‘ aufgewachsen ist, hat für die Krieger auf der Couch nur Hohn und Spott übrig. Tod und Verwundung gelten als selbstgewähltes Berufsrisiko.“

Der Spiegel, Heft 28 / 2010, S. 56.

— Zivile Opfer in Afghanistan

2006: 929	2008: 2.118
2007: 1.523	2009: 2.412

Angaben der UN-Mission in Afghanistan. Nach UNAMA-Angaben starben 2009 rund zwei Drittel der Zivilisten bei Angriffen und Anschlägen der Aufständischen. Etwa ein Viertel der Opfer wurde bei Einsätzen afghanischer Sicherheitskräfte oder ausländischer Truppen getötet.

www.tagesschau.de, 13.1.2010

— „Kampfeinsatz“ oder „Krieg“?

„Ich selbst verstehe jeden Soldaten, der sagt: ‚In Afghanistan ist Krieg, egal, ob ich nun von ausländischen Streitkräften oder von Taliban-Terroristen angegriffen, verwundet oder getötet werde‘, so (...) Verteidigungsminister zu Guttenberg.“

„Der Einsatz in Afghanistan ist seit Jahren auch ein Kampfeinsatz“, sagte zu Guttenberg weiter. „Wenigstens in der Empfindung nicht nur unserer Soldaten führen die Taliban einen Krieg gegen die Soldaten der internationalen Gemeinschaft.“

Zwar sei das Völkerrecht eindeutig und sage, dass Kriege nur zwischen Staaten stattfinden können. Er glaube aber nicht, dass ein Soldat Verständnis habe für „notwendige juristische, akademische oder semantische Feinsinnigkeiten“.

Nach: tagesschau.de vom 21.9.2009

handlung getötet worden. Fünf Monate später, im September 2009, kamen bei einem durch deutschen Befehl angeordneten Bombardement in der Nähe der afghanischen Stadt Kundus über einhundert Menschen, darunter viele Zivilisten, ums Leben. Wiederum sieben Monate später betitelt das Nachrichtenmagazin „Stern“ seine Reportage über den Tod weiterer vier Bundeswehrosoldaten in Afghanistan mit „Wie der Krieg nach Deutschland kam“ – und brachte damit die Stimmung nicht nur der Angehörigen der Getöteten zum Ausdruck. Zuletzt zeigte der Rücktritt von Bundespräsident Horst Köhler Ende Mai 2010, wie schwierig es in Deutschland ist, über den Einsatz der Bundeswehr zu diskutieren. Köhler hatte Bundeswehreinätze im Ausland mit ökonomischen Interessen Deutschlands in Verbindung gebracht und war heftig kritisiert worden.

Seit Beginn des Afghanistankonfliktes kamen über 1.900 Soldaten der in Afghanistan stationierten Truppen und zehntausende Zivilisten ums Leben. Die Bundeswehr im Kriegseinsatz? Viele Menschen in Deutschland reiben sich noch immer verwundert die Augen. Trotz der steigenden Anzahl der Bundeswehreinätze im Ausland hat man deren innen- und außenpolitische Brisanz lange Zeit in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen. Deshalb äußern sich viele Soldaten (und ihre Angehörigen) in Interviews bitter enttäuscht über das Desinteresse in Deutschland an ihrem Auftrag und Einsatz.

Eine Bewertung des Afghanistaneinsatzes ist angesichts der Komplexität des Konfliktes, der vielfältigen Interessen unterschiedlicher Akteure und der differenzierten Handlungsoptionen sehr schwierig. Selbst sehr interessierten Jugendlichen fällt es schwer zu verstehen, was in Afghanistan vor sich geht: Wie leben die Menschen dort, wer sind „die“ Taliban? Warum engagiert sich Deutschland überhaupt in einem fremden Land und warum militärisch und nicht nur mit zivilen Mitteln? Auch sind manche der öffentlichen Diskussionen nur schwer zu verstehen: Warum wird darum gestritten, ob in Afghanistan Krieg herrscht oder nicht? Wofür kämpfen die Soldaten der „Operation Enduring Freedom“, wofür diejenigen der „International Security Assistance Force“ (ISAF)?

Diese und viele andere Fragen weisen darauf hin, dass es um die Vermittlung von Grundinformationen und einer Grundsensibilität für die Gesamtproblematik geht.

— Prüfkriterien für militärische Interventionen

Völkerrecht

Militärische Interventionen müssen mit dem Völkerrecht übereinstimmen, also entweder auf Basis des Kapitels VII oder des Artikel 51 der UNO-Charta erfolgen.

Zustimmung

Militärische Interventionen brauchen, wenn sie zur Konfliktlösung beitragen sollen, vor allem eine möglichst breite, organisierte und stabile gesellschaftliche Basis im Zielland.

Grund und Ziel

Es muss einen ausreichenden Grund geben für die Intervention und ein klares, verantwortbares Ziel.

Verantwortbarkeit

Die Verhältnismäßigkeit der Mittel muss gewahrt sein, Unschuldige müssen verschont bleiben, das eingetretene Übel darf nicht mit einem noch größeren Übel beantwortet werden.

Alternativlosigkeit

Die Notwendigkeit und Alternativlosigkeit militärischer Mittel müssen seriös nachgewiesen und nicht nur behauptet werden, wobei belegbare Fakten die entscheidende Rolle spielen.

Gesamtkonzept

Militärische Interventionen brauchen ein umfassendes politisches Gesamtkonzept, dem sich die militärischen Komponenten dienend einzufügen haben. Ohne politischen Konfliktlösungsprozess ist militärische Intervention im günstigsten Falle sinnlos, meist schädlich.

Exit-Strategie

Es muss von Beginn an genaue und realistische Kriterien geben, wie die militärischen Einheiten an welchem Punkt der Operation das Land wieder geordnet verlassen sollen, ohne im Zielland negative oder destabilisierende Wirkung zu entfalten.

Vgl. Hippler, Jochen: *Thesen zu Post-Conflict Peacebuilding und militärischer Intervention. In: Grundprobleme der Konfliktbeilegung und Friedenskonsolidierung mit besonderer Berücksichtigung der Konflikttheorie auf dem afrikanischen Kontinent.* Osnabrück, Deutsche Stiftung Friedensforschung, 28.09.2006; EKD (Hrsg.): *Aus Gottes Frieden leben – Für gerechten Frieden sorgen. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.* Gütersloh 2007.

Afghanistanpolitik: Gescheitert?

In einem Interview mit dem Deutschlandradio äußerte sich Bundesaußenminister Guido Westerwelle im Juli 2010 optimistisch:

„Die Lage in Afghanistan ist regional sehr unterschiedlich. Wir sind in einigen Bereichen, auch in einigen Distrikten sehr gut vorangekommen mit dem Aufbau der zivilen Strukturen, mit dem Aufbau auch neuer Sicherheitsstrukturen, sodass wir dann auch unserem Ziel weiter nachgehen können, die Sicherheitsverantwortung noch in dieser Legislaturperiode, wenn die Voraussetzungen stimmen, auch der afghanischen Regierung vollständig zu übertragen.“ (www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/1220640/)

Andere Stimmen sind skeptischer. Das Friedensgutachten 2010 der fünf großen Friedensforschungsinstitute in Deutschland (Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Bonn International Center for Conversion (BICC), Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH), Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)) lässt keinen Zweifel an der Beurteilung der Leistung der politisch für den Afghanistaneinsatz Verantwortlichen: „Die Afghanistanpolitik ist gescheitert“, so wird im Friedensgutachten 2010 festgestellt. Noch schwerer wiegt die Beurteilung der verbleibenden Möglichkeiten, einen Weg aus der politischen und humanitären Katastrophe zu finden: „Es gibt keine optimalen Optionen mehr, jede hat ihren Preis.“ In einem sind die Wissenschaftler einig:

„Die ausländischen Truppen sind eine Ursache der Gewalteskalation. Sie bekämpfen Aufständische, verteidigen und schützen sich selbst, zögern die Niederlage hinaus, halten eine Statthalterregierung an der Macht, bilden Afghanen für den Krieg aus, schützen manche Zivilisten und töten andere. Die neue Strategie will zwar den zivilen Aufbau stärken, doch dient das lediglich der Flankierung militärischer Operationen. (...) Militärische Aufstandsbekämpfung und Schutz der Bevölkerung sind unvereinbar. Solange die NATO kämpft, wird sie Angst und Schrecken hervorrufen, aber auch den Widerstand stärken. (...) Die NATO kann nur gewinnen, wenn sie die Kampfoperationen aufgibt.“ (Friedensgutachten 2010. Herausgegeben von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) u.a., Münster 2010, S. 10.)

Konsens gibt es bezüglich der Einsicht, dass das Werben für zivile Alternativen dringend notwendig ist. Strittig ist wiederum die Frage, ob eine strikte Trennung oder eine Vermischung von zivilen und militärischen Aufgaben ein Gebot der Stunde ist. So wird von den für zivilen Aufbau zuständigen Nichtregierungsorganisationen (NGO) die von Regierungsseite geforderte Nähe und Kooperation mit den Militärkräften beklagt. Die so genannte CIMIC (Civil-Military Cooperation) wird hier kritisiert, weil die Unabhängigkeit der zivilgesellschaftlichen Kräfte die „Basis ist für die Akzeptanz der Hilfe durch alle Kriegsparteien. Sie ist auch die Basis für die Sicherheit der humanitären Helfer, sie ist das Herz der Internationalen Codes of Conduct der humanitären Hilfe. Diese Unabhängigkeit wird durch CIMIC nachhaltig untergraben. CIMIC ist der Totengraber des humanitären Völkerrechts.“ (Cornelia Füllkrug-Weitzel: Interview in: zivil, Ausgabe 1 / 2010, S. 32-34.)

Responsibility to Protect

Grundlegend ist die Frage nach den Handlungsoptionen der Staatengemeinschaft, wenn innerhalb eines Staates Kriegsverbrechen, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt werden. Mit dieser Herausforderung hat sich die UNO beschäftigt und das Konzept der Schutzverantwortung („Responsibility to Protect“) entwickelt.

In diesem Kontext taucht auch der Begriff „Humanitäre Intervention“ immer öfter auf. Zum Schutze und zum Wohle fremder Menschen sollen militärische Zwangsmittel auf fremden Territorien eingesetzt werden. Dies bedeutet, massive Gewalt anzuwenden. Die Gefahr, dass die angewandten militärischen Mittel mit den angestrebten Zielen nicht übereinstimmen, ja diesen sogar zuwider laufen, ist immer gegeben und die Geschichte der Interventionskriege bezeugt die Berechtigung der Skepsis. „Humanitäre Intervention“ bedeutet die Ausschaltung des staatlichen Souveränitätsprinzips und das Führen eines Angriffskrieges. Sie stellt damit einen Bruch des bisherigen Völkerrechts (Stand: 2006) dar, als der Sicherheitsrat der UN die zuvor von der Generalversammlung beschlossene „Responsibility to Protect“ übernahm: Eine Übereinkunft, die besagt, dass jeder Staat die Pflicht hat, seine Bevölkerung zu schützen. Wenn dies nicht geschieht, hat die internationale Gemeinschaft für den Fall,

LEHRERBLATT

03



Lastwagen in Kabul, 2008

— Luftangriffe

Frage: Halten Sie Luftangriffe seitens der US-Truppen oder der NATO / ISAF-Truppen für akzeptabel, weil sie helfen, die Taliban oder andere regierungsfeindliche Kämpfer zu besiegen oder für unakzeptabel, weil sie zu viele unschuldige Zivilisten das Leben kosten?

- Akzeptabel: 27 Prozent
- Nicht akzeptabel: 66 Prozent
- Keine Meinung: 7 Prozent

Afghanistan-Umfrage 2010.
Repräsentative Umfrage von ARD, ABC, BBC.

— Responsibility to Protect (R2P)

„Schutzverantwortung“ ist ein Konzept der internationalen Politik. Unter dem Schlagwort R2P wird die Verantwortlichkeit eines Staates für das Wohlergehen seiner Bürger verstanden, die auf die internationale Staatengemeinschaft, vornehmlich die UN, übergeht, wenn die politische Führung des jeweiligen Staates innerhalb ihres Territoriums nicht fähig oder willens ist, folgende bestimmte Zustände zu verhindern oder zu beenden: Völkermord (Genozid), Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, „ethnische Säuberung“, Bürgerkrieg und Naturkatastrophen. Für die militärische Intervention gilt R2P nur im Falle eines Massensterbens mit oder ohne Vorsatz eines Völkermords sowie bei einer „ethnischen Säuberung“.

Die Schutzverantwortung umfasst drei mögliche Bereiche als Antwort auf die oben genannten Vorkommnisse: Prävention, Reaktion und Wiederaufbau. Die humanitäre Intervention wird hierbei nur als letztes Mittel einer Reihe von Möglichkeiten zur Reaktion verstanden. Andere Maßnahmen sind beispielsweise Embargos, die kriegswichtige Güter umfassen oder das Einfrieren von Bankkonten. Die Prävention umfasst beispielsweise die Anklage vor dem Internationalen Strafgerichtshof.

Siehe auch: www.wikipedia.de vom 1. Juli 2010

LEHRERBLATT

04

dass die Bevölkerung eines Landes großem Leid ausgesetzt ist, die Pflicht, diesen Schutz zu gewährleisten. Die Legitimierung dieses Rechts zur militärischen Intervention wird vom Sicherheitsrat der UN ausgesprochen. Der militärische Einsatz in Afghanistan wurde übrigens nicht mit dem Konzept der Schutzverantwortung begründet.

Diese Entwicklungen sind Anlass für kontroverse Diskussionen in Gesellschaft und Schule. Dabei geht es um zentrale Fragen des menschlichen Zusammenlebens und der gegenseitigen Verantwortung.

— Hinweise zum Arbeitsblatt A und B

Die Arbeitsblätter A und B sollen eine Auseinandersetzung mit dem Krieg in Afghanistan, mit militärischen Interventionen, der internationalen Verantwortung und der Rolle Deutschlands anregen und dabei Fragen der persönlichen Betroffenheiten der Schüler^{innen} deutlich machen. Die Arbeitsblätter enthalten Hinweise für Einzel- wie für Gruppenarbeiten.

Arbeitsblatt A

Gesichter Afghanistans (zu Aufgabe 1):

Visuelles Kernstück sind sechs Fotos, die Menschen unterschiedlichen Geschlechts und Alters in Afghanistan zeigen, darunter auch ein Foto mit deutschen Soldaten^{innen}. Die Fotos lassen über die dargestellten Personen und Situationen eine Annäherung an die unterschiedlichen Facetten des Alltags in Afghanistan zu. Die individuelle Auswahl eines Fotos und Identifikationsübungen erfordern kein vertieftes Hintergrundwissen. Im Rahmen einer Präsentation kann die Kopiervorlage hinzu gezogen werden, wobei den Fotos grundlegende Informationen über Afghanistan zugeordnet werden können. Zusätzlich klären die Erläuterungen zu den Fotos (unten rechts) über die realen Bezüge inklusive Aufnahmedaten auf; diese Quelleninformationen sollten als Input am Ende der Auseinandersetzung mit dem Fotomaterial an die Schüler^{innen} weitergegeben werden.

Tatort Schule (zu Aufgabe 2):

Ein kurzer Text zeigt die Gefahren, die ein Schulbesuch für Mädchen mit sich bringt. Anhand des Themas wird ein Alltagsproblem sichtbar und bietet Transfermöglichkeiten zu eigenen Einstellungen und Befindlichkeiten.

Orte des Schreckens und der Hoffnung (zu Aufgabe 3):

Die Geschichte des Ghazi-Stadions spiegelt die Geschichte Afghanistans wider, und die Aufgaben zielen wiederum auf Transfermöglichkeiten in Politik und Alltag. Dabei kann auch das afghanische Sprichwort „Wie hoch der Berg auch sein mag, es gibt immer einen Weg hinüber“ verwendet werden.

Projekte in Afghanistan (zu Aufgabe 4):

Trotz des Krieges engagieren sich viele Gruppen und Hilfsorganisationen in Afghanistan und das Land ist ein Schwerpunktpartnerland der deutschen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Schüler^{innen} erstellen eine Übersicht und lernen zivile Handlungsansätze und -möglichkeiten kennen.

Arbeitsblatt B

Gründe für Krieg? (zu Aufgabe 5):

Diese Aufgabe führt zu den Kernfragen der Auseinandersetzung mit dem Afghanistan-Einsatz im Besonderen und militärischen Interventionen im Allgemeinen: Warum wird der Krieg in Afghanistan

geführt? Für welche Ziele sind wir bereit, Krieg zu führen? Und gibt es zivile Alternativen?

Lieber Jan, lieber Andreas! (zu Aufgabe 6):

Zwei kurze Auszüge aus Stellungnahmen von Bundeswehrsoldaten^{innen} zeigen, wie schwer sich die Soldaten^{innen} damit tun, einen Sinn für ihren Einsatz zu finden. In einem fiktiven Brief sollen die Schüler^{innen} ihre eigenen Gedanken dazu formulieren. Die direkte Ansprache fordert die persönliche Bezugnahme zum Thema heraus. Bei der Auswertung der Briefe im Plenum kann ein Slogan der Friedensbewegung die Diskussion anregen: „Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin!“

Was nun? (zu Aufgabe 7):

Knapp wird der Anspruch der Bundesregierung an den Afghanistan-Einsatz und eine konträre Einschätzung der Realität präsentiert. Die Schüler^{innen} nehmen die Rolle eines Beratersⁱⁿ ein: Welche Konsequenzen würden sie für das zukünftige deutsche Engagement ziehen?

Umfrage (zu Aufgabe 8): Die Durchführung einer Umfrage in der Klasse zum Afghanistan-Einsatz soll als aktivierende Methode die Diskussion befördern und notwendige Differenzierungen bei der Bewertung deutlich machen.

Zusatzaufgabe zu Arbeitsblatt B

Foto: Das Foto schließlich kann unter einer foto-ästhetischen Fragestellung ausgewertet werden: „Spricht euch dieses Foto an? Warum bzw. warum nicht? Schreibt die Gründe dafür oder dagegen auf!“ Die Diskussion kann in die Frage münden, wie Fotos unsere Wahrnehmung von Krieg und Militäreinsatz beeinflussen können.

— Erläuterungen zu den Fotos

Arbeitsblatt A:

- 1. Wiederaufbau:** Bauarbeiten am zukünftigen Polizeihauptquartier in Kabul (2005).
- 2. Einsatz:** Soldaten der Bundeswehr in Kundus (2009).
- 3. Training:** Mitglieder des afghanischen Frauen-Fußballnationalteams trainieren auf einer Betonpiste (2005).
- 4. Hauptstadt Kabul:** Flüchtlingslager in Afghanistan (2006).

5. Polizei: Verkehrspolizist regelt den Verkehr an einer Kreuzung im Stadtzentrum Kabuls (2005).

6. Wartezimmer: Warten auf medizinische Versorgung durch die Hilfsorganisation Kinderberg in Qal' Eh Pakhchak bei Kabul (2010).

Arbeitsblatt B:

Nach dem Einsatz auf dem Sammelpfad des Feldlagers Kundus (2008).

— Hinweise zur Kopiervorlage

Die Kopiervorlage dient zur Unterstützung der Arbeitsblätter A und B und der Arbeitsaufgaben. Besonders wichtig sind die Informationen für die Erarbeitung der Hintergrundgeschichten der Fotos auf Blatt A. Das Schaubild „Die Bundeswehr im internationalen Einsatz“ (siehe unten) ergänzt und verdeutlicht, dass es nicht nur um den Einsatz in Afghanistan geht. Es kann auch dazu verwendet werden, mit einer Internet-Recherche die sehr unterschiedlichen Typen militärischer Interventionen herauszuarbeiten und schließlich zu vergleichen. Vereinfacht beschreibt das Friedensgutachten 2007 folgende Typen:

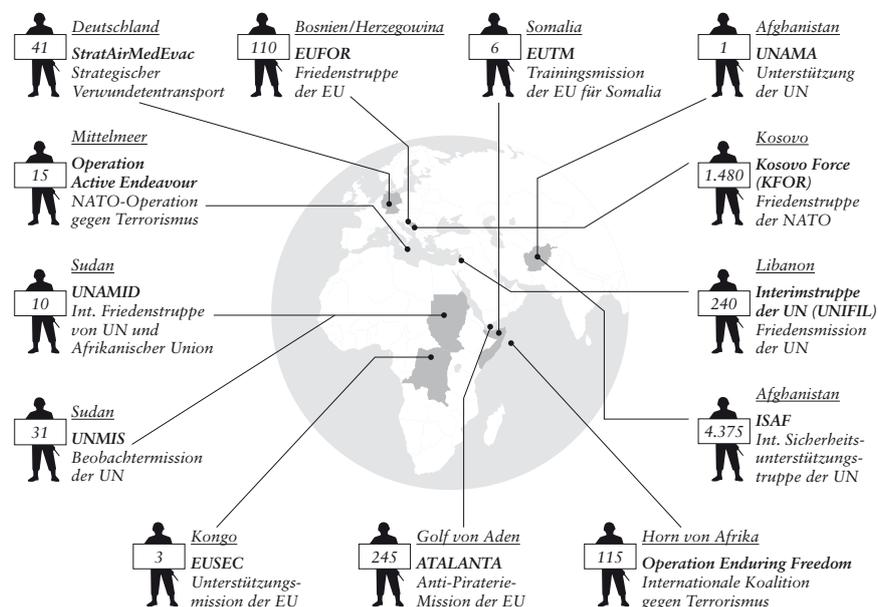
1. Die meisten Einsätze sind Beobachtungs-, Überwachungs- und Sicherungsmissionen. Ihre Hauptfunktion besteht darin, Vereinbarungen zur Konfliktreduktion mit internationaler Militärpräsenz Nachdruck zu verleihen. Meist handelt es sich um Operationen mit Zustimmung der Streitparteien.
2. Längerfristige Konsolidierungs- und Stabilisierungsmissionen in Nachkriegsgesellschaften bilden eine zweite Fallgruppe. Nach Beendigung eines Krieges oder Bürgerkrieges ist nur in einem sicheren Umfeld der Neubau staatlicher Strukturen möglich. Die Kürzel EUFOR, KFOR und ISAF stehen für die Beispiele Bosnien (1995), Kosovo (1999), Afghanistan (2001).
3. Interventionskriege stellen die dritte und zugleich problematischste Gruppe militärischer Operationen dar. Der Kosovokrieg 1999 verstieß gegen das Völkerrecht, wie sehr vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit Massakern und Massenvertreibungen in Bosnien seither auch über seine Legitimität gestritten wird. Ein eindeutiger Verstoß gegen das Kriegsverbot der UN-Charta war der Irakkrieg von 2003.
4. Ein weiterer Interventionsgrund wäre, Gewaltexzesse gegenüber wehrlosen Bevölkerungsgruppen zu unterbinden, deren Regierung dazu nicht willens oder fähig ist. Dies ist das Anliegen der vom UN-Gipfel verabschiedeten internationalen Schutzverantwortung, der „Responsibility to Protect“ (Friedensgutachten 2007. <http://inef.uni-due.de/friedensgutachten/>). Interessant ist dabei auch die Aufgabe, am Beispiel Afghanistans herauszuarbeiten, wie sich Einsätze verändern können.

Zeitleiste Afghanistan (zu Aufgabe Z1):

Die Zeitleiste vertieft die Informationsvermittlung von Grunddaten auf spielerische Weise – gesucht wird ein Lösungswort (Frieden). Für die Lösung der Aufgabe kann auch eine Recherche im Internet hilfreich sein. Eine Zusatzaufgabe für die Schüler besteht darin, weitere wichtige Daten zusammen zu stellen (Internet, Handbücher).

— Die Bundeswehr im internationalen Einsatz

Deutschland beteiligt sich mit rund 6.670 Soldaten an einer Reihe von internationalen Einsätzen



Quelle: dpa-Grafik 12839; Zahlen: Bundeswehr (Stand: 09.06.2010); © Leitwerk

LEHRERBLATT

05

— Schulwesen

Während es unter der Taliban-Herrschaft bis 2001 für Mädchen noch verboten war, in die Schule zu gehen, nehmen die Schülerzahlen seitdem stetig zu. Deutschland hat den Bau von über 2.000 Schulen unterstützt. 2009 gingen schon rund sieben Millionen Kinder – davon über ein Drittel Mädchen – zur Schule. Die mit Abstand beliebteste Fremdsprache ist Englisch, denn sie erleichtert häufig den Berufseinstieg. Auch Deutsch erfreut sich großer Beliebtheit.

www.auswaertiges-amt.de

Nirgendwo anders auf der Welt werden so viele Schulen Ziel von Attentaten wie in Afghanistan. (...) Demnach werden in Afghanistan immer wieder gezielt Bildungseinrichtungen angegriffen – hunderte Schulen seien deshalb bereits geschlossen. In Berlin wies die Hilfsorganisation „Care“ darauf hin, allein im vergangenen Jahr seien mehr als 1.000 Minderjährige in Afghanistan durch Luftangriffe, Selbstmordattentate oder Landminen getötet worden. Die Angst vor Gewalt führe in vielen Familien dazu, dass Kinder nicht mehr zur Schule gehen dürften. „Care“ forderte, die Kinder besser zu schützen.

Siehe auch: www.wikipedia.de

— Optimismus in Afghanistan

Frage: Glauben Sie, dass Ihre Kinder ein besseres oder schlechteres Leben haben werden als Sie?

- Besser: 61 Prozent
- Schlechter: 11 Prozent
- Gleich: 19 Prozent

Afghanistan-Umfrage 2010. Repräsentative Umfrage von ARD, ABC, BBC.

„Ja, es gibt wieder Feiertagsausflüge in Kabul. Es gibt Gärten und Parks und einen Zoo. Es gibt Filmfestivals und Empfänge, es gibt bunte Märkte und aufstrebende Stadtviertel. Es gibt unzählige Baustellen, verspiegelte Neubauten wachsen in einem Tempo in die Höhe, das im krassen Gegensatz zum Stop-and-Go steht, zu dem die zerbeulten Autos aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens in der Innenstadt gezwungen sind. Die Stromversorgung der Hauptstadt ist inzwischen zu 80 Prozent gesichert, jedes Jahr machen eine Million Afghanen ihren Schulabschluss, sieben Millionen besitzen ein Handy.“

Steffen Hebestreit: Das andere Afghanistan. In: Frankfurter Rundschau, 3.-4. Juli 2010, S. 22.



— Glossar

Taliban

Bedeutet „Student, Schüler“ und bezeichnet heute eine Bewegung radikaler Islamisten, die in Afghanistan mit Terroranschlägen und bewaffneten Angriffen gegen die Regierung und die internationalen Truppen agieren. Während des Jahres 1994 formierten sich die Taliban politisch und militärisch als anfangs kleine Miliz in der Nähe Kandahars. Mit der Einnahme der Hauptstadt Kabul Ende September 1996 und der folgenden Konsolidierung ihrer Macht kontrollierten die Taliban seit 1997 drei Viertel des Landes und errichteten eine Schreckensherrschaft.

Siehe auch: www.wikipedia.de

OEF

Die Operation Enduring Freedom wurde von US-Präsident Bush am 7.10.2001 mit Luftangriffen gestartet. Die Streitkräfte werden von den USA organisiert, Ziel ist die Bekämpfung des Terrorismus.

ISAF: www.bundesregierung.de; www.auswaertiges-amt.de

Die Streitkräfte der International Security Assistance Force haben seit 2002 ein Mandat vom Sicherheitsrat der UNO. Zunächst ging es um Aufbau und Unterstützung staatlicher Sicherheitsorgane. Die strikte Trennung zu OEF wird immer mehr aufgehoben, seit 2007 gibt es einen gemeinsamen amerikanischen Oberbefehl.

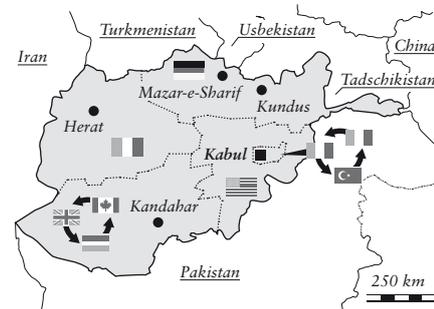
Kundus

Die Stadt liegt im Nordosten Afghanistans und ist Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Kundus ist Hauptstützpunkt der Bundeswehr. In der Nähe von Kundus starben im September 2009 bei einem Luftangriff zahlreiche Menschen. Ein Oberst der Bundeswehr hatte den Angriff angeordnet.

— M1: Steckbrief Afghanistan

Die ISAF-Truppe in Afghanistan

Regionalkommandos
Kommando im Wechsel



Die größten Truppenkontingente

USA	50.590
Großbritannien	9.500
Deutschland	4.335
Frankreich	3.750
Italien	3.160
Kanada	2.830
Polen	2.140
Niederlande	1.880
Türkei	1.835

Gesamtzahl der ISAF-Soldaten: 89.480 (gerundet, Stand: März 2010)

Ländernamen: Islamische Republik Afghanistan
Klima: trocken und kontinental, heiße Sommer und kalte Winter
Lage: Zentralasien, grenzend an Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, China, Pakistan und Iran
Fläche: 652.000 km²
Hauptstadt: Kabul (3,5 Millionen Einwohner, geschätzt)
Bevölkerung: 29 Millionen Einwohner (geschätzt 2010)

www.bundesregierung.de / www.auswaertiges-amt.de

Unabhängigkeit: 8. August 1919 (von Großbritannien)
Landessprachen: Paschtu, Dari, zahlreiche weitere Sprachen
Religionszugehörigkeit: Muslime (99 Prozent, davon 84 Prozent Sunniten und 15 Prozent Schiiten), Sonstige: weniger als 1 Prozent
Lebenserwartung: 44,2 Jahre (2008)
Staatsoberhaupt und Regierungschef: Hamid Karzai

— M2: Afghanistan: Leben zwischen Krieg und Frieden

- In Afghanistan sind zur Zeit über 130.000 Soldaten aus 40 Ländern stationiert. Für die Bundeswehr gilt durch Bundestagsbeschluss eine Obergrenze von 5.350 Soldaten.
- Afghanistan gehört mit fast 30 Millionen Einwohnern zu den zehn ärmsten Ländern der Welt, über 60 Prozent der Afghanen sind unterernährt.
- Die Alphabetisierungsrate liegt bei knapp über 40 Prozent der männlichen und 15 Prozent der weiblichen Bevölkerung.
- Laut afghanischer Verfassung sind Männer und Frauen vor dem Gesetz gleich. Doch eine Studie von Caritas international zeigt: Die Gewalt gegen Frauen ist groß, und wer in Afghanistan als Frau zur Welt kommt, wird mit weit größerer Wahrscheinlichkeit in Armut und Elend leben als ein Mann.

- Von den 25 Milliarden US-Dollar Hilfsgeldern, welche die internationale Staatengemeinschaft Afghanistan für die Jahre 2002–2008 zugesagt hat, wurden nur 15 Milliarden ausbezahlt.
- Nach Angaben der UN starben in den Jahren 2006–2009 fast 7.000 afghanische Zivilisten in Folge von Kampfhandlungen und Terroranschlägen; bis Mitte 2010 kamen über 1.000 amerikanische und 42 deutsche Soldaten ums Leben.
- 40 Prozent des Bruttosozialprodukts in Afghanistan entsteht durch die Produktion von Rohopium; die Gewinne fließen zu großen Teilen an Warlords und korrupte Beamte.
- Insgesamt gab das Auswärtige Amt Deutschlands im Jahr 2009 ungefähr elf Millionen Euro für Bildungsprojekte in Afghanistan aus.

Z1 Zeitleiste Afghanistan

In den letzten 90 Jahren ist in Afghanistan viel geschehen. Ordne den Jahreszahlen die unten genannten Ereignisse (Buchstaben) zu und finde das Lösungswort.

1919: ___ / 1979 ___ / 1992: ___ / 1996: ___ / 2001: ___ / 2009: ___

USA beginnen den „Krieg gegen den Terror“ mit Bombardement Afghanistans (D) / Sowjetische Truppen marschieren in Afghanistan ein (R) / Gründung des „Islamischen Staates Afghanistan“ (I) / Beginn der Taliban-Herrschaft (E) / Bundeswehr beteiligt sich erstmals an Offensive gegen Taliban (E) / Afghanistan wird unabhängig von Großbritannien (F)

Afghanistan kontrovers

von Uli Jäger

ARBEITSBLATT

A

Über 4.000* Soldaten der Bundeswehr beteiligen sich an den internationalen Truppen, die Terror bekämpfen und für stabile Verhältnisse sorgen sollen.

* Stand: September 2010

1 Gesichter Afghanistans

Terror und Krieg gehören zum Alltag der Bevölkerung in Afghanistan. Die Menschen leiden darunter. Trotzdem versuchen sie, aus ihrem Leben das Beste zu machen.

B *Versetze dich in die Lage der auf deinem Foto abgebildeten Person(en): Welche Ängste und Sorgen hat die Person, und welche Wünsche und Hoffnungen? Notiere deine Gedanken in Stichworten.*

A *Wähle ein Foto aus, welches dich persönlich am meisten anspricht. Warum berührt es dich und was interessiert dich an diesem Foto?*

C *Jedes Foto hat seine eigene Geschichte. Formuliere zu deinem Foto einen kurzen Text, der auch Informationen über Afghanistan enthält (siehe hierzu auch Kopiervorlage 01).*

☺ steht für die weibliche Form des vorangegangenen Begriffs

ISAF = International Security Assistance Force
OEF = Operation Enduring Freedom
UN = United Nations (Vereinte Nationen)

2 Tatort Schule

April 2010: „Bei erneuten Gasangriffen auf Mädchenschulen werden im Norden Afghanistans etwa 61 Schülerinnen und Lehrer verletzt. Die Opfer leiden unter Schmerzen, Schwindel und Übelkeit. Viele Mädchen befürchten nun, aufgrund der Gefahr nicht mehr zur Schule gehen zu dürfen.“

www.spiegel-online.de

3 Orte des Schreckens und der Hoffnung

Das Ghazi-Stadion in Kabul wurde im Jahr 1923 fertiggestellt. Jahrelang sahen die Zuschauer☺ dort Fußballspiele und Nationalfeiern. Während der Herrschaft der Taliban (1996 bis 2001) wurden Männer und Frauen im Stadion öffentlich bestraft und hingerichtet. Die Vorwürfe: Falscher Glaube, Diebstahl, Ehebruch und andere Anschuldigungen.

In einem Buch über Frauenfußball in Afghanistan heißt es: „Auch wenn die Kämpfe noch andauern, gibt es einen Schimmer der Hoffnung auf der Grünfläche innerhalb der Ghazimauern.“

A *Während der Herrschaft der Taliban war es Mädchen verboten, Schulen zu besuchen. Kannst du die Befürchtungen der Mädchen verstehen? Welche Hoffnungen stehen für sie auf dem Spiel? Wie wertvoll ist für dich die Möglichkeit, zur Schule gehen zu können?*

A *Kennst du einen Ort oder ein Gebäude in Deutschland oder anderen Ländern mit einer vergleichbaren politischen Geschichte? Frage deine Eltern nach deren Erinnerung.*

B *Die Schulbildung der afghanischen Mädchen gilt als ein Schwerpunkt deutscher Aufbauhilfe. Erstelle eine Liste von Gründen, warum die deutsche Bundesregierung Mädchenschulen in Afghanistan fördert? Überlege dir positive und negative Folgen dieser „Einnischung von außen“.*

B *Welches ist für dich ein Ort / Platz der Hoffnung? Ein Haus, ein Baum, ein See? Erstelle eine Skizze auf einem separaten Blatt und trage deine Gedanken ein.*

4 Projekte in Afghanistan

Eine Reihe staatlicher Einrichtungen (z.B. GTZ) und Hilfsorganisationen (z.B. Caritas, Diakonie) unterstützen den Aufbau Afghanistans. Recherchiere und erstelle eine Liste der Projekte.



ARBEITSBLATT

B

7 Was nun?

„Deutschland engagiert sich gemeinsam mit über 40 anderen Nationen unter dem Mandat der Vereinten Nationen in Afghanistan, damit das Land nicht wieder zum Rückzugsort für den internationalen Terrorismus wird.“

Guido Westerwelle, Bundesaußenminister

„In der afghanischen Bevölkerung wird der Kampf gegen den Terror, der von US-Streitkräften und ihren Verbündeten unter dem Begriff „Operation Enduring Freedom“ geführt wird, aufgrund der hohen zivilen Opferzahlen massiv abgelehnt. Auch bei den Einsätzen der NATO-geführten ISAF-Truppen, die sich immer mehr mit den Aktivitäten von OEF vermischen, werden in jüngster Zeit zunehmend Tote unter der Zivilbevölkerung als „Kollateralschäden“ und damit eine Verletzung des humanitären Völkerrechts in Kauf genommen. Der dadurch erlittene Vertrauensverlust bei der afghanischen Bevölkerung wiegt schwer.“

VENRO – Verband entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen

„Wenn unsere Soldaten auf Grund politischer Entscheidungen ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen müssen, dafür aber keine Anerkennung bekommen – dann koppeln sie sich irgendwann von der Gesellschaft ab.“

Der deutsche NATO-Kommandeur Egon Ramms in: welt-online am 21.07.2010

Gruppenarbeit: *Stellt euch vor, ihr seid Berater des Außenministers Westerwelle. Welche Strategie für das deutsche zivile und militärische Engagement in Afghanistan würdet ihr ihm empfehlen? Nennt drei konkrete Vorschläge.*

8 Umfrage

62 Prozent der Bundesbürger haben sich für den Abzug der deutschen Truppen aus Afghanistan ausgesprochen. Dies ergab eine Umfrage des Forsa-Institutes für das Magazin Stern im April 2010.

5 Gründe für Kriege

Motiv	Beispiel Afghanistan	Forderung
1. Krieg für Sicherheit	„Die islam-radikalen Taliban in Afghanistan haben Kontakt zum internationalen Terrornetzwerk Al-Kaida und bedrohen die weltweite Sicherheit.“	„Wir müssen uns vor Bedrohungen schützen!“
2. Krieg für Menschenrechte	„Die Herrschaft der Taliban bedeutete Unterdrückung für viele Menschen in Afghanistan.“	„Wir müssen verhindern, dass Unterdrücker an die Macht kommen.“
3. Krieg für Wiederaufbau	„Durch das Unrechtsregime der Taliban und den Krieg gegen die Taliban wurde Afghanistan stark zerstört.“	„Wir müssen anderen Menschen beim Wiederaufbau ihres Landes helfen.“
4. Krieg für Wohlstand	„In Afghanistan gibt es große Vorkommen an Erdöl, die noch lange Zeit nicht erschöpft sind.“	„Wir müssen an unsere Zukunft denken und Zugang zu Rohstoffen schaffen.“

A *Wofür lohnt es sich eurer Meinung nach, Soldaten ins Ausland zu schicken? Findet für jedes der genannten Motive Pro- und Contra-Argumente, bewertet sie und benennt das für euch wichtigste Motiv.*

B *Ersetzt „Krieg“ durch „Zivile Hilfe“: Wie sieht jetzt euer Ergebnis aus? Wie kann geholfen werden? Mit Entwicklungshilfe, Verhandlungen, Unterstützung der Opposition, Protestbriefen, Handelsbeziehungen etc.? Erstellt eine Liste.*

C *Welche der genannten Motive werden für bzw. gegen den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan von der Bundesregierung, Opposition, Friedensbewegung, Kirchen, Religionsgemeinschaften vertreten? Recherchiert im Internet, z.B.: www.bundesregierung.de; www.friedenskooperative.de; www.die-linke.de; www.spd.de; www.gruene.de; www.ekd.de; www.katholische-kirche.de; www.islam.de.*

6 Lieber Jan, lieber Andreas!



„Wir kämpfen um unser Überleben und um unseren Auftrag, wenn es den überhaupt noch gibt. Am Ende kämpfen wir hier in Kundus vor allem ums eigene Überleben.“

Jan S., Hauptmann, Feldlager Kundus, April 2010

„Ich mache den Job, weil ich Soldat bin. Es gibt einen Auftrag, es gibt einen Befehl, deshalb mache ich das. Wozu all das gut ist, müssen andere sagen.“

Andreas K., Stabsgefreiter, Feldlager Kundus, April 2010

Der Spiegel Nr. 16 vom 19.04.2010 (Namen fiktiv).

Schreibe einen fiktiven Brief an die beiden Soldaten und erkläre darin, wie du den Einsatz in Afghanistan bewertest.

Führt eine differenzierte Umfrage in eurer Klasse durch: „Wer ist für/gegen...“

- a) ... den sofortigen / schrittweisen / teilweisen Abzug aller fremden Soldaten aus Afghanistan? | b) ... den sofortigen / schrittweisen / teilweisen Abzug der deutschen Soldaten aus Afghanistan? | c) ... die massive Erhöhung der finanziellen Hilfen für Afghanistan und mehr zivile Aufbauhelfer?

— Weiterführende Hinweise

— Schriften und Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung

Schriftenreihe

Band 551: Terrorismus – der unerklärte Krieg

Bruce Hoffman, Bonn 2006
— Bestell-Nr. 1.551

Band 679: Was Terroristen wollen

Louise Richardson, Bonn 2008
— Bestell-Nr. 1.679

Band 1019: Aufstand

William R. Polk, Bonn 2010
— Bestell-Nr. 1.019

Band 1037: Einsatz ohne Ziel?

Klaus Naumann, Bonn 2010
— Bestell-Nr. 1.037

Band 1086: Sturz ins Chaos.

Afghanistan, Pakistan und die Rückkehr der Taliban
Ahmed Rashid, Bonn 2010
— Bestell-Nr. 1.086
(erscheint voraussichtlich im Herbst)

Band 1087: Taliban

Ahmed Rashid, Bonn 2010
— Bestell-Nr. 1.087

Aus Politik und Zeitgeschichte

Nr. 21-22/2010:

Pakistan und Afghanistan
— Bestell-Nr. 7.021

Informationen zur politischen Bildung

Heft 291: Sicherheitspolitik

im 21. Jahrhundert
Bonn 2006
— Bestell-Nr. 4.291

— Internetadressen

www.friedenspaedagogik.de

Das Institut für Friedenspädagogik in Tübingen bietet Lehrmaterialien, Projekte und Fortbildungen in den Bereichen internationale Friedenspädagogik, Konflikttransformation und Gewaltprävention an.

www.berghof-conflictresearch.org

Homepage des Forschungszentrums Berghof Conflict Research; unterstützt Prozesse der Friedensförderung und der Transformation ethno-politischer Konflikte.

www.fest-heidelberg.de

Homepage der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST)

www.inef.uni-due.de

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen

www.ifsb.de

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik der Universität Hamburg

www.hsfk.de

Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung

www.un.org

Der Internetauftritt der United Nations Organization (UNO)

www.auswaertiges-amt.de

Länderinformationen zu Afghanistan

www.bundesregierung.de

> Dossiers > Afghanistan:
Aktuelle Meldungen und grundlegende Informationen zum Bundeswehreininsatz in Afghanistan.

www.friedenskooperative.de

Informationen und Analysen aus der Sicht der Friedensbewegung.

HINWEISE



— Online-Dossiers und Themen auf www.bpb.de

Afghanistan

www.bpb.de > Themen
> Internationale Politik > Afghanistan

Islamismus

www.bpb.de > Themen
> Gesellschaft > Extremismus > Islamismus

Zivile Konfliktbearbeitung

www.bpb.de > Themen
> Innergesellschaftliche Konflikte

— bpb-Publikationen Online

Bestellmöglichkeiten und weitere Informationen zu den Publikationen der Bundeszentrale für politische Bildung unter:

www.bpb.de/publikationen

— bpb-Publikationen für den Unterricht



Friedenschancen im Nahen Osten
Themenblätter im Unterricht Nr. 61
— Bestell-Nr. 5.954



Krieg oder Frieden?
Themenblätter im Unterricht Nr. 12
— nur online



Olympialand China
Themenblätter im Unterricht Nr. 69
— Bestell-Nr. 5.962



Sport und (Welt-)Politik
Themenblätter im Unterricht Nr. 49
— Bestell-Nr. 5.942

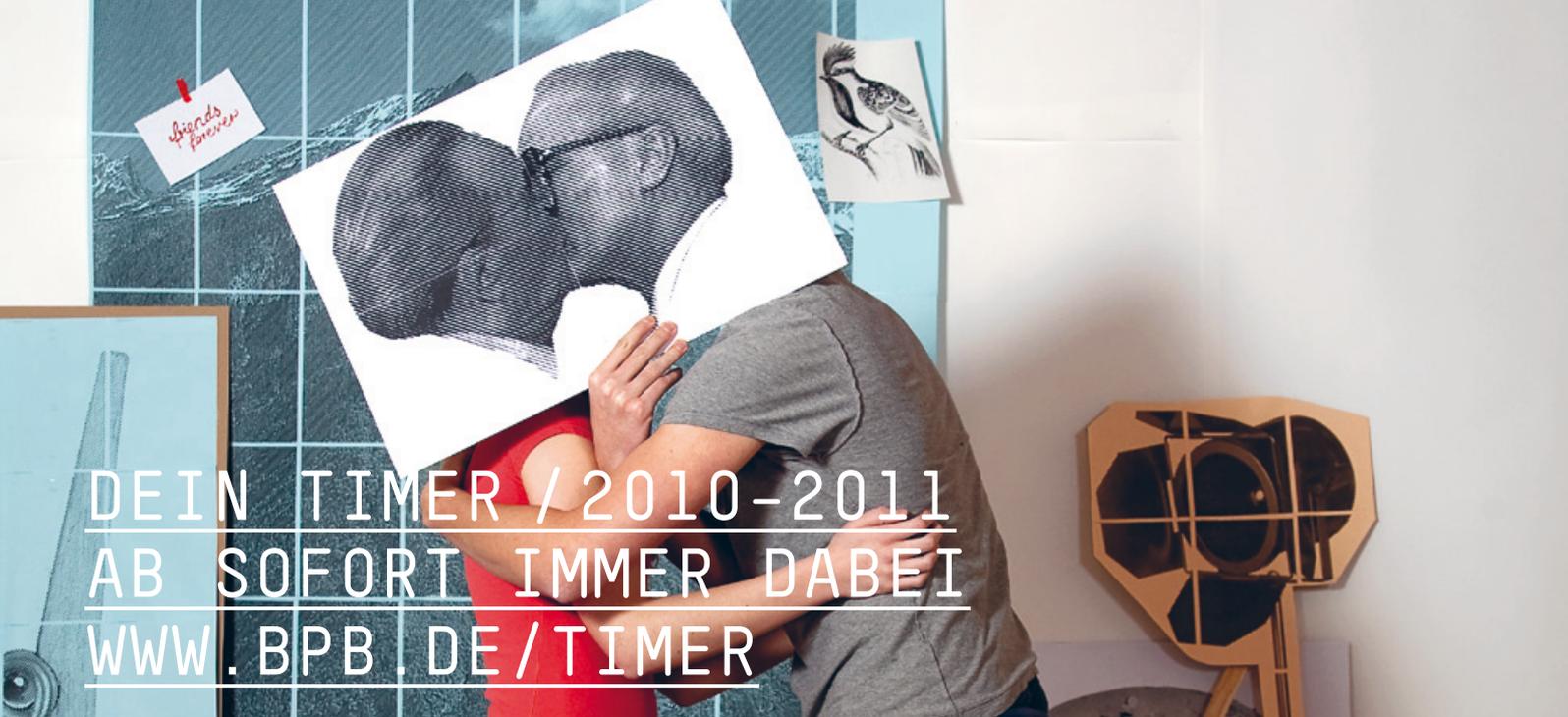
— Neu!



„jetzt mal ehrlich“ – das Kartenspiel zu Gesellschaft für Einsteiger
60 farbig illustrierte Spielkarten mit heiklen Situationen.
— Bestell-Nr. 1.924 (1,50 Euro)

Ein Spieler entscheidet sich, wie er in der Situation auf der Spielkarte handeln würde und überlegt, wie ihn die anderen einschätzen.

Ein Spiel für Menschenkenner und solche, die es werden wollen.



DEIN TIMER / 2010-2011
 AB SOFORT IMMER DABEI
 WWW.BPB.DE/TIMER

— Fax-Bestellblatt (03 82 04) 6 62 73

— Versandbedingungen im Inland

Bis 1 kg: portofrei.

1–20 kg: Versandbeitrag von 4,60 Euro per Überweisung nach Erhalt.

Stand: 1. September 2010

An den
 IBRo Versandservice GmbH
 Kastanienweg 1

18184 Roggentin

Das Bestellblatt kann auch in einem Fensterumschlag per Post verschickt werden. Bitte ausreichend frankieren!

Lieferanschrift

Schule
 Privat

Vorname: _____

Name: _____

Klasse/Kurs: _____

Schule: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

— Der bpb-Hausaufgaben-Kalender 2010/2011



Bestell-Nr. 2.550 _____ Ex. **Timer**

Anzahl	Kosten je Timer		
1–3	3,00 Euro	50–99	1,00 Euro
4–49	1,50 Euro	ab 100	0,75 Euro

Portokosten ab 1 kg; je angefangene 20 kg Versandgewicht 4,60 Euro Versandpauschale im Inland. Der Timer wiegt ca. 240 g. Die Hardcover-Version ist vergriffen. Lieferung, solange der Vorrat reicht: www.bpb.de/timer

Spielkarten (1,50 Euro pro Ex.)

früher oder später – das Kartenspiel zu pocket zeitgeschichte

Bestell-Nr. 1.921 _____ Ex. **früher oder später**

wahlzeit! warum wählen? – das Kartenspiel zu Wahlen für Einsteiger

Bestell-Nr. 1.922 _____ Ex. **wahlzeit! warum wählen?**

irre genug – das Kartenspiel zu Politik für Einsteiger

Bestell-Nr. 1.923 _____ Ex. **irre genug**

jetzt mal ehrlich – das Kartenspiel zu Gesellschaft für Einsteiger

Bestell-Nr. 1.924 _____ Ex. **jetzt mal ehrlich (neu!)**

Themenblätter im Unterricht

Bestell-Nr. 5.977 _____ Ex. **Afghanistan kontrovers (Nr. 84)**

Bestell-Nr. 5.978 _____ Ex. **Zusammengewachsen? (Nr. 85)**

Bestell-Nr. 5.979 _____ Ex. **Konjunktur (Nr. 86)**

weitere Themenblätter (→ Seite 2)

pocket (1,50 Euro pro Ex.)

Bestell-Nr. 2.552 _____ Ex. **pocket wirtschaft**

Bestell-Nr. 2.555 _____ Ex. **pocket zeitgeschichte**

Bestell-Nr. 2.556 _____ Ex. **pocket kultur**

Bestell-Nr. 2.557 _____ Ex. **pocket recht (neu!)**

Thema im Unterricht Extra: Arbeitsmappen

Bestell-Nr. 5.399 _____ Ex. **Was heißt hier Demokratie?**

Bestell-Nr. 5.306 _____ Ex. **Europa für Einsteiger**

Bestell-Nr. 5.307 _____ Ex. **Wahlen für Einsteiger**

Bestell-Nr. 5.332 _____ Ex. **Politik für Einsteiger**

Bestell-Nr. 5.333 _____ Ex. **Gesellschaft für Einsteiger (neu!)**